

Beute und setzt sich in einen komischen Trapp. Er schmatzt laut und zufrieden.

Am Nachmittag des gleichen Tages, gegen fünf Uhr, wurde die berühmte Schauspielerin Eugenie Morard, die Geliebte des Wilhelm Sinter jun., verhaftet, da eine bei ihr vorgenommene Haussuchung den Diamanten unter ihrer Garderobe verborgen zutage befördert hatte. Gegen sieben Uhr wurde sie wieder entlassen. Nachdem der Kommerzienrat Sinter in einer längeren Besprechung bei der Behörde vorstellig geworden war. Schon die Abendzeitungen dementierten den Fund des Diamanten. Man sprach von einer Mystifikation. Der Stein habe sich in einem anderen Fach des Geldschrankes wiedergefunden. Ein begeistertes Publikum brachte der unschuldig verfolgten eine späte Ovation. Ihre Beliebtheit stieg noch. Am Abend reiste sie, anscheinend in bester und gehobener Stimmung, mit dem Lloyd-Expresszuge ab.

Axen wurde am Abend des gleichen Tages durch ein Billett des Kommerzienrates Sinter gebeten, in seiner Villa zum Abendessen zu erscheinen. Er traf mit äußerster Pünktlichkeit ein, und zwar zusammen mit seinem Igel Fifi. Er trug ihn in einem kleinen, weißen Handkorbe und bat unwiderstehlich um Verzeihung, denn so sagte er, Fifi langweile sich zuhause.

Er andererseits sei Fifi zu großem Dank verpflichtet, denn in den vertraulichen Gesprächen mit seinem Hausbewohner pflegten ihm die besten Gedanken zu kommen.

Sinter lächelte nachsichtlich. Sinter jun., der ebenfalls erschienen war, hatte sogar seine ungeteilte Freude an dem Tier. Nicht minder der dritte Gast des Abends, der Baron von Möllner.

Von dem Stein sprach niemand ein Wort. Man setzte sich zu Tisch und aß ausgiebig und mit viel Verständnis. Dann zog man sich in einen runden

Ecksalon zurück, ein in sich geschlossenes Zimmer, in welchem eine warme, rote Farbe angenehm vorherrschte. Sie saßen im Kreise um einen niedrigen, schweren Eichentisch und sahen einander mit wohlwollender Neugierde an. Bis endlich der Baron aufstand, sich mit Grazie gegen Axen verbeugte und ihm fünf braune Scheine auf das Weinglas legte. Axen nickte mit dem Kopfe und steckte das Geld mit unerschütterlicher Ruhe ein.

Wilhelm Sinter brach in ein lautes Gelächter aus. „Mein lieber Baron, wenn es uns auch gelungen ist, unsern Herrn Axen hinters Licht zu führen, so ist es uns doch nicht gelungen, ihn in seiner Seelenruhe zu erschüttern. Lösen Sie den Knoten, Verehrtester. Erzählen Sie, damit wir den richtigen Abschluß für diesen schönen Abend bekommen.“

Ein Diener goß Wein in die Gläser. Der Baron nahm einen bedächtigen Zug, strich sich den Bart und begann zu erzählen:

„Sie dürfen uns nicht verargen, mein lieber Herr Axen, wenn wir Sie zum Gegenstande einer wissenschaftlichen Untersuchung gemacht haben. Es handelt sich um die Erforschung bzw. praktische Erprobung eines Gesetzes der Logik. Mein verehrter Freund, der Herr Kommerzienrat Sinter, bestritt nämlich eines Abends, daß hinter einer Folge von Gedanken irgendein annehmbares Gesetz stände, es sei denn das des Zufalls. Ich widersprach und behauptete, daß die Vernunft etwas —, ich möchte sagen: Konkretes sei und daß man, wenn man Handlungen oder Ereignisse oder Zustände untereinander nach dem Gesetze der klaren Vernunft in Verbindung brächte zu einer klaren Kette von Ursachen und Wirkungen gelangen könne. Es ergab sich sehr einfach, daß wir dabei auf die Detektive zu sprechen kamen und auf die Art, in der sie ihre Fragen zu lösen pflegen. Daraufhin habe ich mit dem Herrn Kommerzien-